

**RALF VON APPEN / NILS GROSCH /  
MARTIN PFLEIDERER (HG.) (2014).  
POPULÄRE MUSIK. GESCHICHTE – KONTEXTE –  
FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN.**

**Rezension von André Rottgeri**

Trotz der schwierigen Definition repräsentiert der musikalische Bereich, der mit dem Terminus »populäre Musik« bezeichnet wird, den Herausgebern dieses Kompendiums zufolge mit ca. 73% die umsatzstärkste Sparte des Tonträgermarktes. Darüber hinaus haben die zahlreichen Genres, die unter diesem Oberbegriff zusammengefasst werden, sowohl in der Gesellschaft allgemein und – trotz früherer Widerstände – mittlerweile auch in der Wissenschaft eine große Bedeutung erlangt. Als eine Folge dieses Bedeutungswandels kann auch diese Publikation angesehen werden, die 2014 in der Reihe Kompendien Musik im Auftrag der nach wie vor historisch orientierten Gesellschaft für Musikforschung (GfM) herausgegeben wurde. Hervorzuheben ist, dass das Buch Experten aus unterschiedlichen Verbänden (GfM, GfPM, IASPM) und Disziplinen vereint, die hier ihr Fachwissen in 20 Artikeln zusammengetragen haben.

Der Band bietet dem Leser einen umfassenden Überblick über die Geschichte verschiedener Genres, gesellschaftliche und mediale Kontexte sowie die zentralen Forschungsthemen der »Popular Music Studies« in deutscher Sprache. Das Buch kann deshalb als eine Einführung in diesen Bereich verstanden werden. Die Abfolge der Kapitel orientiert sich dabei grob an der historischen Entwicklung der Disziplin.

Im Einführungsartikel (»Populäre Musik und Popmusikforschung. Zur Konzeption«), wird zunächst auf die allgemeine Bedeutung der Popmusikforschung eingegangen, auf das Definitionsproblem hingewiesen und der Aufbau und die Hintergründe des Buches erklärt. Darüber hinaus sind die

Herausgeber auch für den Beitrag »Populäre Musik und Wissenschaft, Forschungstraditionen und Forschungsansätze« verantwortlich, in dem u.a. die historischen Meilensteine (z.B. Forscher, Instituts- und Verbandsgründungen) genannt werden. Darüber hinaus gehen noch zwei weitere Beiträge auf wissenschaftliche Grundlagen ein. Hierbei handelt es sich zum einen um einen Artikel von Simon Obert mit dem Titel »Bausteine und Prüfsteine. Quellen der Popmusikforschung« und zum anderen um den Beitrag »Empirische Methoden in der Popmusikforschung« von Michael Parzer, der verschiedene qualitative und quantitative Methoden vorstellt, die aus der empirischen Sozialforschung stammen.

Konzeptionell sollen die ersten vier Kapitel zunächst in einige zentrale Bereiche einführen. So werden die historischen Zusammenhänge zwischen populärer Musik und Medien von Nils Grosch im zweiten Kapitel vorgestellt, der die Schnittpunkte vom 16. Jahrhundert bis heute kritisch betrachtet. Dabei werden wichtige Ereignisse wie die ersten musikalischen Flugschriften, die Bedeutung des populären Musiktheaters im 19. Jahrhundert, die Drehorgel, der erste Tonfilm (*The Jazz Singer*, 1927), die Patentanmeldung des Phonographen (Edison, 1877) und aktuelle Entwicklungen (Web 2.0) hervorgehoben. Weiterhin widmen sich zwei Kapitel den musikgeschichtlichen Entwicklungen in den USA. Zunächst »Populäre Musik in den USA von 1890 bis 1955« von Stephan Richter, in dessen Mittelpunkt ein biographischer Vergleich der Karrieren des weißen Popsängers Bing Crosby und des afroamerikanischen Jazztrompeters Louis Armstrong steht. Anschließend vergleicht Martin Pfeleiderer Gemeinsamkeiten von Blues und Country Music. Wichtig sind hier vor allem die Feststellungen, dass sich der Begriff Country erst ab 1953 durchgesetzt hat, das Genre jedoch traditionell schon immer ein Stilmix gewesen ist, das sich durchaus auch afroamerikanischer Musiktraditionen bediente. Darüber hinaus steuert Pfeleiderer noch einen Beitrag zu Soul und Funk bei, der sich thematisch gut anschließt. Doch nicht nur die populäre Musik der USA, sondern auch die Südamerikas wird in diesem Sammelband exemplarisch behandelt – wenn auch nur in einem Artikel vom kolumbianischen Musikwissenschaftler Egberto Bermúdez (»Populäre Musik in Lateinamerika: Eine Einführung«), der eine große Anzahl von Künstlernamen, Songs und Stilrichtungen anspricht, allerdings nicht auf alle und alles tiefer eingehen kann. Der Beitrag wird durch eine musikalische Landkarte Lateinamerikas ergänzt, wodurch viele Genres auch geographisch zugeordnet werden können (S. 53).

Weiterhin findet man einige Kapitel zu wirtschaftlichen, technologischen und medialen Rahmenbedingungen, die alle Genres betreffen. Für den Bereich Music Business z.B. legt Andreas Gebesmair in seinem Beitrag

den Schwerpunkt auf die Geschichte der Musikindustrie und fokussiert dabei vor allem auf das Urheberrecht als Grundlage für die wichtigsten Einnahmequellen. Michael Ahlers zeichnet in seinem Beitrag die Veränderungen in der Tonstudioteknik nach, wobei er auch auf die Karrieren einiger Produzenten eingeht (z.B. Leiber & Stoller, Phil Spector, Brian Wilson, Georg Martin). Im Anschluss stellt er beispielhaft noch den Ablauf einer Gesangsaufnahme dar. Dabei zeigt sich wieder der einführende Charakter des Buches, da die Darstellung auch für Einsteiger in den Bereich der Tontechnik sehr gut nachzuvollziehen ist.

Es folgen einige Überlegungen zum Berufsfeld des Rock- und Popjournalismus von André Doehring. Inspirierend sind dabei vor allem die am Ende des Beitrags formulierten Desiderate für die weitere Forschung. Doehring erscheint – in Kooperation mit Ralf von Appen – auch als Autor eines Artikels, der in die Analyse populärer Musik einführt. Als Untersuchungsgegenstand dient hier der Song »Hung Up« von Madonna, der einer umfassenden Beispielanalyse unterzogen wird. Ralf von Appen ist darüber hinaus auch noch mit einem Beitrag vertreten, der sich mit dem Thema »Popmusik als Kunst« auseinandersetzt. Interessant sind hier vor allem die historischen Reflektionen zum Verhältnis von Musik und dem jeweils geltend gemachten Kunstbegriff wie auch die Ausführungen am Beispiel der Beatles.

Zwei weitere Forschungsfelder werden von Kai Lothwesen (»Jugendkulturen und populäre Musik«) und Christofer Jost (»Videoclip und Musik im Fernsehen«) abgedeckt. Während der erste z.B. auf die Sozialgeschichte einzelner Gruppen (etwa Mods, Hippies und Punks) eingeht, befasst sich Jost mit medialen Kontexten populärer Musik.

Dietmar Elflein kann als Experte für das Genre HipHop angesehen werden, da er – neben seiner Forschungstätigkeit – auch als Musiker praktische Erfahrungen in diesem Genre gesammelt hat. Neben dem Beitrag zum HipHop hat Elflein aber auch den Artikel »Populäre Musik im Zeitalter des Internets« verfasst, in dem er auf die Veränderungen des Musikmarkts in den letzten zehn Jahren eingeht. Obwohl Elflein auch als Experte für das Genre Heavy Metal bekannt ist, findet sich leider kein entsprechender Artikel im Buch, was gerade aufgrund der Bedeutung von Heavy Metal in Deutschland (z.B. Wacken Open Air) etwas zu bedauern ist. Techno, ein weiteres Genre, das in Deutschland ebenfalls große Bedeutung besitzt, wird im Beitrag von Nico Thom (»Elektronische Tanzmusik«) vorgestellt.

Im Anschluss an die Beiträge der oben genannten Experten befindet sich noch ein Serviceteil (»Ressourcen der Popmusikforschung«) mit Hinweisen zu Vereinigungen, Printzeitschriften, Onlinezeitschriften und Archiven. Da-

mit erfüllt dieser Teil einen ganz praktischen Nutzen und kann gut als Nachschlagewerk zur deutschsprachigen Forschungslandschaft genutzt werden.

Der Anhang enthält ein Glossar, indem sowohl technische Begriffe als auch einige Genres genauer erklärt werden. Weiterhin findet man dort noch das umfangreiche Literaturverzeichnis, das sich als gute Quellensammlung erweist, und ein Personenregister. Abgerundet wird der Anhang durch eine biographische Übersicht über die Autoren und Herausgeber des Bandes. Vermisst wird jedoch eine historische Übersicht mit den wichtigsten Jahreszahlen. Eine solche Darstellung der historischen Ereignisse wäre für einen schnellen Überblick und die Kontextualisierung einzelner Ereignisse sehr wertvoll gewesen.

Letztendlich kann man festhalten, dass der Mehrwert sich hier aus dem umfassenden Expertenwissen ergibt, das in der deutschsprachigen Populärmusikforschung vorhanden ist und hier in einem großen Bogen wichtige Fragestellungen aus verschiedenen Blickwinkeln und Forschungstraditionen betrachtet werden. Natürlich konnten in dem gegebenen Rahmen nicht alle Fragen und Themengebiete behandelt werden. So findet man keine Beiträge zu typisch deutschen Genres wie z.B. dem Schlager oder sogenannten Volksliedern, obwohl auch diese mittlerweile gut erforscht sind. Folglich wäre insgesamt eine noch stärkere Konzentration auf populäre Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wünschenswert gewesen, da sich die Grundlagen zur angloamerikanischen populären Musik auch in englischsprachigen Einführungen gut nachlesen lassen.

Insgesamt richtet sich dieses Buch an einen großen Interessenkreis, dem sowohl Wissenschaftler, Studenten, aber auch interessierte Laien angehören. Es bietet einen guten Einstieg in die wissenschaftliche Beschäftigung mit populärer Musik und ergänzt somit bereits bestehende Einführungen (z.B. von Christoph Jacke<sup>1</sup>) und die Grundlagenwerke in englischer Sprache.

Appen, Ralf von / Grosch, Nils / Pfeleiderer, Martin (Hg.) (2014). *Populäre Musik. Geschichte, Kontexte, Forschungsperspektiven* (= Kompendien Musik Bd. 14). Laaber: Laaber (302 S., 29,80 €).

---

1 Jacke, Christoph (2013). *Einführung in populäre Musik und Medien* (= Populäre Kultur und Medien 1). Berlin: LIT (301 S., 29,80€).